

Die Schweizer-Suchmaschine für die weite Welt

Eine neue Website führt die Tourismus- und Gastrobetriebe von Schweizern im Ausland auf und zusammen.

Von Peter Niklaus Trösch

Wer will auf der Auslandsreise schon mit Schweizern zu tun haben? Und was bringt eine Homepage mit helvetischen Betzern und Hoteliers, die im Ausland leben? Philippe Blättler erklärt den Sinn seines Portals: «Profiteuren können zum Beispiel Schweizer, die eine Reise in ein Land machen, dessen Landessprache sie nicht kennen.» Es sei unter anderem gut zu wissen, dass man in St. Petersburg im Minihotel des Schweizer Taddéo Bartistini unterkommen könne, der Deutsch spreche.

Die Schweizer Werte verkaufen

Ein anderes Beispiel: «Wer nach Bolivien reist und dort einen Wagen mit Vier- radantrieb mieten will, ist vielleicht froh, einen Schweizer Anbieter mit gepflegtem

Wagenpark zu finden.» Zudem können sich Schweizer Gastronomie- und Tourismusleute dank der Website im Ausland vernetzen. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, professionelle Dienstleistungen – nicht nur Schweizer denken an

solche Werte, wenn sie das Wort «Swiss» hören. So suche Blättler nach einer Wortkombination, die leicht zu merken ist, einen Sinn ergibt und sofort zum Ziel führt. «Swiss-Base» funktioniert, weil die zwei Worte fast nur im Zusammenhang mit seiner Homepage auftauchen und die Internetseite also per Suchmaschine schnell gefunden ist.

Philippe Blättler ist 45 und arbeitet als Projektmanager im IT-Bereich. Er lebt in Kindhaus bei Dietikon und hätte sich früher kaum träumen lassen, dass er einst Hüter einer aufwändigen Website mit derzeit rund 700 Einträgen und Bildern sein würde. Doch in ihm schlummerte ein Helferville, der im Jahr 2000 geweckt wurde: «Wir bereisten Ka-



Philippe Blättler.

nada und waren schnell in das Land ver-narrt», erzählt er. «Immer wieder kamen wir zufällig bei Schweizern vorbei, die Gäste bewirteten oder beherrigten. Mein Respekt für diese risikofreudigen Leute, die da fern von zu Hause, oft in der Wildnis eine neue Existenz aufgebaut hatten, wuchs.» Blättler realisierte, dass einige sich abrackerten, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen. «Sie wurden kaum gefunden – weder in der Realität noch auf dem Internet – und hatten zum Teil zu wenig Gäste.»

So fing Blättler an, den Webauftritt aufzubauen – und er wuchs rasch. In sein Projekt hat er einige Tausend Franken gesteckt. Die Homepage wirkt einladend und übersichtlich; sie ist nach Ländern und Touristikbereichen geordnet. Geld machen will Blättler nicht damit, viel mehr Geld und Gratisarbeit investieren ebenso wenig: «Vielleicht verlangen ich von den Anbietern eines Tages eine kleine Gebühr», sagt er. Eine kritische

Frage muss sich ein Schweizer, der aus-schliesslich Schweizer Dienstleistungen vermittelt, gefallen lassen. «Sind Sie ein wenig rassistisch, Herr Blättler?» Blättler verteidigt sich: «Meine Familie und ich be-

WWW.SWISS-BASE.COM

- **Eintragungen:** Am häufigsten kommen Schweizer Touristikbetriebe in Kanada, Thailand, auf den Philippinen und in Costa Rica vor.
- **Nutzung:** Die Übersicht auf Swiss-Base wurde seit Januar 2005 rund 105 000-mal angeklickt. 11 000-mal wollten Benutzer Genaueres über einzelne Betriebe erfahren.
- **Ablehnungsgründe:** Blättler übernimmt keine Verantwortung für die Leistung der aufgeführten Betriebe. Offensichtlichen Missbrauch stellt er ab. Eine Bar auf DomRep, die auf ihrer Homepage ihren Begleitservice offen anpries, nahm er nicht in Swiss-Base auf. (tr)

suchen im Ausland nicht nur Betriebe von Landsleuten; es ist auch interessant, authentisch zu logieren oder zu essen.» Er wolle eher anderen helfen, die es als Anbieter oder Nutzer nicht so leicht hätten.

Nicht nur Rösti und Birchermüesli

Die Definition, was schweizerisch sei, sei nicht immer glasklar. Als Schweizer Betriebe gelten die, bei denen ein wichtiger Träger Schweizer sei – der Besitzer etwa oder ein höherer Manager. Blättler drückt ein Auge zu, wenn nur der Partner oder die Partnerin einen roten Pass besitzt. Die Restaurants brauchen nicht immer Rösti und Birchermüesli zu servieren; es reicht, wenn sie ein Schweizer Gericht auf der Karte haben. Der Walliser André, der in Burkina Faso ein Hotel mit Beiz betreibt, ist ein gutes Beispiel: Bei ihm gibts nicht nur Bündnerfleisch (afrikanisches Rind), sondern auch burkinische Gerichte. Sein Hotel ist kein Schwilzerhüsi, eher eine Ansammlung einfacher Behausungen unter dichtem Blattwerk von Bäumen, eine Anlaufstelle in der lauten Stadt, ein Ort, wo Reisende guten Rat erhalten, ehe sie losziehen, um das Land zu erkunden.